

**Weiterentwicklung von Tageseinrichtungen für Kinder
der KölnKitas gGmbH zu Familienzentren
in ausgewählten Sozialräumen der Stadt Köln**

**Kindertagesstätten
werden zu
Familienzentren**

Fachtagung am 17.10.2007
Abteilung Köln der KFH NW



Johann Michael Gleich
Ute Haupt

**Entwicklung einer Konzeption zur Weiterentwicklung der
Tageseinrichtungen für Kinder der KölnKitas gGmbH zu
Familienzentren in ausgewählten Sozialräumen der Stadt Köln**

Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen hat es sich nach eigenen Aussagen zum Ziel gesetzt, das Bundesland kinder- und familienfreundlicher zu gestalten. Zentrales Element eines entsprechenden Konzepts stellt die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren dar. Mit ihrem Beschluss vom Mai 2005 "Stellenwert der Eltern- und Familienbildung - Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern" gab die Jugendministerkonferenz bereits eine Empfehlung zur Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Orten für "eltern- und familienbildungsrelevante Aktivitäten". Das nordrhein-westfälische Konzept von Familienzentren sieht neben einer verbesserten Zusammenarbeit aller für Kinder und Familien relevanten Gruppen, Einrichtungen und Institutionen vor, dass ein größerer Teil der Tageseinrichtungen für Kinder zukünftig zu einer Art Leitstelle für die sozialen Gestaltungsprozesse im Stadtteil werden.

Die Idee, die Tageseinrichtungen für Kinder als Ausgangspunkt für entsprechende Bemühungen und Bündelung einer Vielzahl von Angeboten für Kinder und Familien auszuwählen, basiert nicht nur auf den Vorstellungen, dass diese Einrichtungen bereits früh und zu sehr vielen Familien Kontakte pflegen, sondern dass in der Regel diesen Institutionen ein vergleichsweise großes Vertrauen von Seiten der Eltern entgegengebracht wird. Ein Blick auf andere Bundesländer zeigt, dass die Kernideen des Konzeptes zuvor bereits in anderen Bundesländern erprobt wurden, was das nordrhein-westfälische Modell allerdings beachtenswert erscheinen lässt, ist der Versuch, das Konzept umfassend, d.h. flächendeckend für das gesamte Bundesland einzuführen. Neben den bereits genannten Aspekten der Unterstützung und Beratung von Familien (1), der verbesserten Vereinbarkeit von Beruf und Familie (2), einer frühstmöglichen Förderung der Kinder (3), geht es also auch um die Frage der Bedingungen von Veränderungen und Anpassung der bestehenden Institution Tageseinrichtung für Kinder (4) und die Bereitschaft und Möglichkeiten einer Vielzahl potenzieller Kooperationspartner, die Institution Tageseinrichtung für Kinder als Leitstelle zu akzeptieren (5).

KölnKitas gGmbH, ein großer regionaler Träger von Tageseinrichtungen für Kinder im Raum Köln, hat sich schon früh dazu entschlossen, seine 21 Einrichtungen in Familienzentren umzuwandeln. Wesentlichen Einfluss bei dieser Entscheidung hatte die Beratung und das Angebot einer wissenschaftlichen Begleitung durch die Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen (KFH NW). In einer ersten Phase, beginnend im April 2006, sollten zunächst sieben ausgewählte Einrichtungen mit dem Entwicklungsprozess zum Familienzentrum beginnen, wobei zwei dieser Einrichtungen zwischenzeitlich auch in das Landesprogramm aufgenommen wurden. Die restlichen Einrichtungen sollen nun, aufbauend auf den vorangegangenen Erfahrungen, ab September 2007 ebenfalls in Familienzentren umgewandelt werden. Im Mittelpunkt des vorliegenden Forschungsprojekts stand die

wissenschaftliche Begleitung des Entwicklungsprozesses der sieben Einrichtungen. Die Studie greift wichtige Aspekte der Entwicklung von Tageseinrichtungen für Kinder zu Familienzentren auf, stellt bisherige Erfahrungen am Beispiel eines großen regionalen Trägers von Tageseinrichtungen für Kinder dar und gibt Hinweise und Anregungen für die Weiterentwicklung des Ansatzes für alle Einrichtungen in NRW. Methodisch basiert die Studie auf der Auswertung von Protokollen und Aufzeichnungen, schriftlichen und mündlichen Befragungen zu verschiedenen Zeitpunkten, sowie verfügbarer statistischer Angaben zum Sozialraum. Befragt wurden Erzieherinnen, Eltern, Trägervertreterinnen und Kooperationspartner.

Ergebnisse

Bei der Umwandlung von Tageseinrichtungen für Kinder in Familienzentren handelt es sich um ein Vorhaben, das erkennen lässt, dass auch von Seiten der Politik Bereitschaft besteht, Rahmenbedingungen zu schaffen, die der heutigen Lebenslage von Familien entsprechen. Die Vielzahl von Einrichtungen in NRW, welche die Idee des Familienzentrums aufgegriffen haben, belegen, welche Chancen dem Ansatz durch die pädagogischen Fachkräfte eingeräumt wird. Die Beachtung des Ansatzes in der Öffentlichkeit, nicht nur in NRW, zeigt, dass mit dem Projekt Familienzentren eine Idee aufgegriffen wurde, die als Ausgangspunkt für wichtige Neuorientierungen angesehen werden kann.

Ein Projekt, wie das der Familienzentren NRW, bedarf zur Implementierung einer Reihe von Überlegungen und Anpassungen. Trotz des ungemein kurzen Entwicklungszeitraumes zeigt sich, dass bisherigen Erfahrungen in den Einrichtungen nach wie vor für das Modell sprechen, dies haben auch die in der vorliegenden Studie dokumentierten Äußerungen der am Projekt „Konzeptentwicklung zur Umwandlung von Tageseinrichtungen für Kinder in Familienzentren der KölnKitas gGmbH“ beteiligten Erzieherinnen und Erzieher deutlich belegt. Wenig überraschen darf hierbei allerdings, dass solch ein Projekt entsprechende Entwicklungszeit braucht, d.h., dass erst im Versuch der praktischen Umsetzung von Ideen Probleme zu Tage treten, die auf notwendige Veränderungen und Anpassungen eines Programms verweisen. Hierin liegt die besondere Bedeutung des KFH-Projektes. Notwendigen Veränderungen und Anpassungen beziehen sich danach vor allem auf folgende Bereiche:

- Einbindung in pädagogisches Gesamtkonzept
- Betrachtung der Entwicklung zum Familienzentrum als Prozess
- Auswahlkriterium für Standorte
- Finanzierung von Einrichtungen und Netzwerken
- Einbindung von Ehrenamtlichen und Förderung durch private Sponsoren
- fachliche und wissenschaftliche Begleitung
- Qualifikation der Erzieherinnen und Erzieher

1 Einbindung in pädagogisches Gesamtkonzept

Die Entwicklung zum Familienzentrum darf nicht losgelöst von der pädagogischen Arbeit mit den Kindern gestaltet werden, sondern muss in das pädagogische Einrichtungskonzept integriert sein, d.h. der pädagogische Ansatz muss Ausgangspunkt aller Bemühungen und Veränderungen sein und von diesem Ansatz müssen sich neue, ergänzende Aktivitäten des Familienzentrums ableiten. Aus diesem Grunde ist es auch wenig angemessen, einzelne Leistungsmerkmale herauszugreifen und das Vorhandensein einer mehr oder weniger großen Zahl solcher Leistungsmerkmale als Kriterium für die Anerkennung einer Einrichtung als Familienzentrum zu akzeptieren. Die Verbesserung der Lebenslage von Familien, die

Einbindung von Eltern in den Bildungsprozess, eine Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern muss sich letztlich an den Ergebnissen, d.h. vor allem an der Qualität, nicht an der Quantität der Angebote des Familienzentrums messen lassen. Das im Rahmen des Landesprojektes Familienzentrum NRW entwickelte, immer wieder von vielen Fachkräften und Verbänden zu Recht kritisierte Instrument des „Gütesiegels“ ist für solch eine Erfolgsmessung in der derzeit vorliegenden Form weniger gut geeignet.

2 Betrachtung der Entwicklung zum Familienzentrums als Prozess

Die mit der Idee des Familienzentrums NRW beabsichtigten Veränderungen bei den Tageseinrichtungen für Kinder basieren auf Zielsetzungen (Orientierungspunkte), die als Teil eines permanenten Anpassungsprozesses zu verstehen sind. Dieser Prozess der Anpassung kann nicht nur, je nach pädagogischem Einrichtungskonzept und unter Einbeziehung der elterlichen Mitarbeit, unterschiedlich gestaltet sein, er wird sich auch unterschiedlich schnell entwickeln. Maßstab für Erfolge bei diesem Entwicklungsprozess sind also Veränderungen in Richtung der genannten Orientierungspunkte. Die Ausgangs- und Rahmenbedingungen auf dem Weg zum Familienzentrum können deshalb, je nach Einrichtung, sehr unterschiedlich sein. Will man bildungspolitisch bestimmte Entwicklungen fördern, so ist es angezeigt, Ausgangspunkte und Ziele eines Entwicklungsprozesses zu betrachten und Erfolge daran zu messen, wie gut es gelungen ist, sich den vorgegebenen Zielen zu nähern. Auch in diesem Zusammenhang scheinen Kriterien des Gütesiegels kein besonders gut geeignetes Steuerungsinstrument darzustellen. In der Praxis führt dies in vielen Fällen dazu, dass Gütesiegelkriterien häufig keinerlei Anreiz für Veränderungen und Aktivitäten darstellen.

3 Auswahlkriterien für Standorte

Ein von Anfang an offensichtlich bei weitem unterschätztes Problem ergibt sich durch die unterschiedlichen Teilnahmechancen der einzelnen Tageseinrichtungen am Landesprogramm. So führen völlig unklare und nur schwer nachvollziehbare Auswahlkriterien dazu, dass Einrichtungen, die bereits seit langem die entwickelten Gütekriterien für ein Familienzentrum NRW erfüllen und entsprechende Initiativen aufweisen können, im Programm überhaupt nicht berücksichtigt werden, während dies wiederum gerade für Einrichtungen zutreffen mag, die hier bisher keinerlei Aktivitäten an den Tag legten. Auch durch eine zwischenzeitliche Verlagerung der Auswahlentscheidung auf andere Institutionen konnte dieses Problem nicht aus dem Weg geräumt werden. Gerade die große Akzeptanz und der Erfolg des Programms Familienzentrum NRW lässt zu Recht die Frage aufkommen, inwiefern nicht alle Tageseinrichtungen für Kinder in NRW in Familienzentren umgewandelt werden, bzw. wie es denn vor dem Hintergrund ordnungspolitischer und fachlicher Überlegungen begründbar ist bestimmte Einrichtungen auszuwählen.

4 Finanzierung von Einrichtungen und Netzwerken

Mit der Idee des Familienzentrums verbunden sind eine Reihe von Vorstellungen und Forderungen, die nur mit entsprechendem finanziellem Mehraufwand zu realisieren sind. Dazu gehören neben Personalausgaben, etwa für verlängerte Öffnungszeiten und neue Angebotsgruppen, sowie Sachausgaben insbesondere auch die Kosten, die durch die beabsichtigte und stärker in Anspruch genommenen Einbindung von Netzwerken entstehen. Hierfür stehen den Familienzentren derzeit Beträge zur Verfügung, die deutlich zu niedrig angesetzt sind. Die Entwicklung von neuen Angeboten und Leistungen hängt nicht nur vom Engagement der pädagogischen Fachkräfte ab, sondern vor allem von den vorhandenen Ressourcen und Bedingungen vor Ort, d.h. der Ansatz einer Förderung und Stärkung

individueller Ressourcen bei Kindern und Familien erfordert gleichermaßen eine Förderung und Stärkung von Ressourcen auf institutioneller Ebene und im Bereich der Netzwerke.

5 Einbindung von Ehrenamtlichen und Förderung durch private Sponsoren

Als Erfolg versprechend erweist sich, so die Erfahrungen von KölnKitas gGmbH, die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen. Vorwiegend im Bereich der Sprachentwicklung hat man hier sehr gute Erfahrungen gemacht. Weniger gut gelang bisher die Einbindung von Sponsoren, wie wir das etwa verbreitet von Sport- oder Kulturangeboten her kennen.

6 fachliche und wissenschaftliche Begleitung

Der Umfang und die Komplexität der Erwartungen an das Familienzentrum kann schnell zu einer Überforderung der pädagogischen Fachkräfte führen. Diese sollten deshalb einen Anspruch auf entsprechende fachliche Begleitung und Unterstützung haben, zusätzlich sollten Maßnahmen in den Einrichtungen eine wissenschaftliche Begleitung erfahren. Durch den Entwicklungsprozess der Tageseinrichtung zum Familienzentrum verändert sich die Berufsrolle der Erzieherin und der Erzieher und erfordert von den Betroffenen die Bereitschaft zu einer intensiven gemeinsamen Auseinandersetzung zu Menschenbild, Berufsrolle und institutionellem Auftrag. Dadurch verändern sich Teamkonstellationen, lösen dynamische Teamprozesse aus, auf die sich diese Teams einlassen müssen und bei denen sie der Hilfestellung und Unterstützung etwa in Form von Supervision bedürfen.

7 Qualifikation der Erzieherinnen und Erzieher

Die Ausweitung der Funktion von Tageseinrichtungen und die damit verbundenen vielfältigen und differenzierten Anforderungen machen zunehmend deutlich, dass zukünftig verschiedene Kompetenzen in multiprofessionellen Teams benötigt werden. Hier ist ein zusätzlicher Bedarf an Fort- und Weiterbildung bis hin zu teilweise akademischen Abschlüssen, wie er inzwischen in verschiedenen Bundesländern und seit 2006 auch an der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen angeboten wird, absehbar.

Anschrift der Autoren:

Prof. Dr. Johann Michael Gleich

jm.gleich@kfhnw.de

0221-7757182

Dipl. Soz.päd. Ute Haupt

henriette-ackermann@koelnkitas.de

0221-5302957